

Der Religionsunterricht in der Postmoderne

Einige weiterführende Anmerkungen
zum *forum*-Dossier „Säkularisierung“ (Nr. 341)

Yannick Lambert

In letzter Zeit wurden die Diskussionen, wie – und ob – der Religionsunterricht in staatliche Schulen gehört, wieder angekurbelt. Die neue Regierung strebt an, den Religionsunterricht ab übernächstem Schuljahr aus den Schulen zu verbannen, um die Trennung von Staat und Kirche voranzutreiben. Selten wird dieses Thema jedoch aus einer neutralen Perspektive betrachtet, da sich meistens Befürworter und Gegner der katholischen Kirche gegenüberstehen. Dies resultiert aus der Tatsache, dass der Religionsunterricht in Luxemburg katholischer Prägung ist, und die Unterrichtenden von Institutionen der Kirche ausgebildet wurden. Der Religionsunterricht hat aber bei vielen Lehrern nur noch sehr wenig mit der katholischen Lehre zu tun. Diese wird natürlich angeschnitten, aber es werden auch andere zeitgenössische Problematiken behandelt, wie etwa Menschenrechte, Ethik und vor allem andere Glaubensrichtungen. Um am Religionsunterricht teilzunehmen, bedarf es keines Glaubens an einen Schöpfergott. Dennoch ist Kritik und Skepsis mehr als verständlich, kennt man doch die Geschichte der Kirche und fürchtet Indoktrination.

Ich möchte darlegen, warum das Wissen um Religion und Religionen zur Grundausbildung des modernen Menschen gehören sollte. Dies werde ich aus meiner Perspektive erläutern, welche die des (angehenden) Religionswissenschaftlers ist, der sich über-, aber auch interkonfessionell und -religiös an der Schnittstelle zwischen Geschichte, Anthropologie, Soziologie und Philosophie befindet. Zu dieser Strömung gehören namhafte Persönlichkeiten wie Claude Lévi-Strauss, Marcel Mauss, Rudolf Otto oder Mircea Eliade, die viele Geisteswissenschaften weit über die Religionswissenschaften hinaus beeinflusst haben.

Zum geplanten Werteunterricht gibt es bisher kaum Informationen. Es ist aber zu befürchten, dass Religionen und das kritische Befassen mit diesen zu kurz kommen oder mit ideologisch vorgefertigten und unwissenschaftlichen Kategorien, denen man oft im öffentlichen Diskurs begegnet¹, abgehandelt werden. Ein Werteunterricht, der unserer Zeit gerecht werden will, sollte dies vermeiden. Vielleicht gibt es sogar Platz für einen separaten, von keiner in Luxemburg ansässigen Religion für sich beanspruchten, aber hoffentlich unterstützten Religionsunterricht. Ein solches Fach sollte neutral bleiben, dem kritischen Denken dienlich sein und einen geisteswissenschaftlichen Anspruch haben, jedoch kein Glaubensbekenntnis voraussetzen.

Weswegen ist ein Studium der Religionen heutzutage noch wichtig? Vielerorts begegnet man der Auffassung, Religionen würden aussterben, an Wichtigkeit verlieren und Platz machen für eine rein an der Wissenschaft orientierten Gesellschaft. Diese Sicht folgt der Vorstellung des Dreistadiengesetzes Auguste Comtes und Herbert Spencers² und erachtet die von Max Weber postulierte „Entzauberung der Welt“ als gesellschaftlichen Fortschritt. Allein die Zahlen sprechen jedoch dagegen. Es gibt mindestens drei Milliarden Menschen, die nicht nur einer Religion angehören, sondern diese auch praktizieren, darunter etwa achthundert Millionen Hindus und anderthalb Milliarden Muslime.³

Um am Religionsunterricht teilzunehmen, bedarf es keines Glaubens an einen Schöpfergott.

Yannick Lambert belegt nun das vierte Jahr seines Master of Arts in Religious Studies an der University of Edinburgh mit einem Hauptaugenmerk auf Südasien und Sanskrit. Er hofft, später in die Forschung zu gehen, und möchte noch Arabisch und Persisch erlernen.

Des Weiteren leben Religionen auch im säkularisierten Westen fort, etwa in Form der New-Age-Strömungen, des Okkultismus oder importierter fernöstlicher Praktiken wie die asiatische Heilkunde Reiki und dergleichen. Der schwedische Forscher Egil Asprem hat diesen „heterodoxen“ Strömungen eine Studie namens *The Problem of Disenchantment* gewidmet, mit dem Versuch, die These Webers zu widerlegen. Er zeigt sogar auf, dass viele unserer alten und neueren Wissenschaftsideale auf esoterische Strömungen zurückgehen. Nicht zuletzt weisen zeitgenössische Entwicklungen, wie etwa die traurige Situation im Irak durch den Vormarsch des Islamischen Staates (ISIL oder ISIS) darauf hin, dass wir es hier mit einem sehr aktuellen Thema zu tun haben. Jürgen Habermas hat ebenfalls beschworen, dass wir in einer postsäkularen, also nicht einfach in einer säkularen Gesellschaft leben. Die Postmoderne, die von der Diversität der Sprachspiele (Wittgenstein) geprägt ist, wie Lyotard es darstellt, ist ein Zeitalter, in dem unterschiedliche Ideologien nebeneinander ihren Platz finden müssen, da es „die große Erzählung“ mitsamt einem einheitlichen Weltbild nicht mehr gibt. Bei diesem Aushandlungsprozess muss ein friedliches Zusammenleben gewährleistet werden. Dieser Prozess muss also auch die Dimension des Religiösen beinhalten, die zweifellos eine einflussreiche Rolle in der Geschichte gespielt hat und immer noch spielt.

Aus diesem Grunde sollten Kenntnisse der verschiedenen religiösen Strömungen vergangener und moderner Zeiten unbedingt in der Schule vermittelt werden, damit der Mensch der heutigen Gesellschaft sie in ihren Kontext setzen und objektiver urteilen kann. Wenn man also beispielsweise um die Hintergründe des Wahhabismus weiß – eine Strömung innerhalb der hanbalitischen Rechtschule, die auf das 18. Jahrhundert zurückgeht, der eine radikale, puritanische Form des sunnitischen Islam darstellt – wird man eher fähig sein, die Lage im Nahen und Mittleren Osten historisch nachzuvollziehen.

Um bei Schülern das Bewusstsein zu schaffen und ihnen die nötigen Werkzeuge in die Hand zu geben, um sich selbst mit der Thematik zu beschäftigen, ist es wichtig, sie vertraut zu machen mit ihrem eigenen Standpunkt, der meistens der des (post-)modernen westlichen Menschen ist. Religion ist ein Begriff, der aus dem Lateinischen stammt und über die Jahrhunderte viele Wandlungen durchgemacht hat. Im heutigen Sinne als Glaubensrichtung wird er wohl erst seit Aufkommen des Protestantismus verwendet. Ist dieser Begriff anwendbar auf andere, nicht-westliche Kulturen? Dient der Terminus oder die Kategorie gar einem eurozentrischen Weltbild und somit dem Kolonialismus, ähnlich der Foucaultschen Gegen-



Der Imam-Husain-Schrein in Kerbal – ein bedeutender schiitischer Wallfahrtsort (public domain)

überstellung von Wissen und Macht, so dass die „Anderen“ beherrscht werden, indem sie in unser Begriffssystem eingezwängt werden?

Deshalb wäre es wichtig, sich mit den Standpunkten der Theoretiker der Religionswissenschaft zu beschäftigen. Phänomenologen gehen in der Nachfolge der Methode Edmund Husserls oft davon aus, dass das Religiöse eine anthropologische Grundkonstante ist. So behauptet etwa die klassische Theorie Mircea Eliades ein religiöses Grundbewusstsein, das eine Erfahrung des Heiligen, wie auch immer geartet, im Gegensatz zum Profanen, ermöglicht. Eliade spricht gar von einer Archetypenlehre und einem universellen Bewusstsein, dessen Grundstrukturen überall auf der Welt, von „Primitives to Zen“, die gleichen sind und sich nur in Details voneinander unterscheiden. Auch der Islamwissenschaftler und Philosoph Henry Corbin spricht, inspiriert von Goethes Betrachtungen zur Urpflanze und von der Gestaltpsychologie, von der Erfahrung des Heiligen als Urphänomen, das heißt vom Religiösen als Kategorie *sui generis*, die sich in allen Religionen auf verschiedenste Art und Weise manifestiert.

Diese Tradition wurde vielerorts kritisiert; man bezichtigte sie der verkappten Theologie. Hierauf entstanden einige Strömungen, die sich vor allem darum bemühten, diese Herangehensweise zu dekonstruieren. Einerseits wurde, wie oben angedeutet, der Begriff Religion selbst dekonstruiert, dies insbesondere im Werk von Timothy Fitzgerald. Er bezichtigte den religionswissenschaftlichen Diskurs vor allem dem Kolonialismus ideologisch dienlich zu sein. Dies sind die sogenannten „negativen“ Religionstheorien, die besagen, dass Religion ein west-

Phänomenologen gehen [...] oft davon aus, dass das Religiöse eine anthropologische Grundkonstante ist.

Diese Theorien sollen die Schüler zu eigenen Grundfragestellungen animieren. Warum ist der Mensch religiös und wie drückt sich das aus? Was ist Religion eigentlich?

liches Begriffskonstrukt sei, das vor allem die Unterdrückung anderer Kulturen vorantreibe. So könne man Gewalt gegen die Kolonialmächte schnell als religiös, fanatisch motivierten Terrorismus abtun, obschon oftmals ganz andere Motive hinter solchen Aktionen stehen mögen.

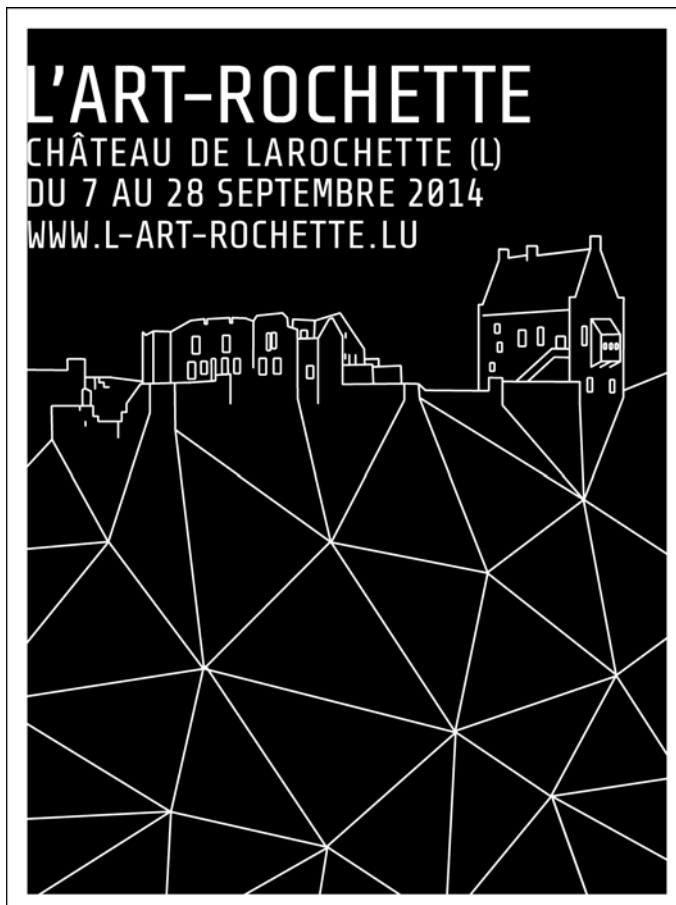
Eine neuere Strömung interessiert sich vor allem für das Verhältnis zwischen Religion und Naturwissenschaften und greift dazu primär auf Evolutionsbiologie und evolutionäre Psychologie zurück. Dies wird unter dem Begriff der „Cognitive Science of Religion“ zusammengefasst, die etwa von Pascal Boyer und Stewart Guthrie vertreten wird. In ihnen wird Religion als ein Nebenprodukt der Evolution angesehen. Dies ist der Theorie Richard Dawkins über die Memetik vergleichbar, in welcher die kulturellen Eigenschaften des Menschen ein Eigenleben gegenüber der Genetik führen, die der natürlichen Selektion sogar entgegenwirken kann, wie etwa im Falle des Zölibats. Andere, wie Walter Burkert, sehen Religion als ein der Evolution dienliches Merkmal des Menschen an. Daneben gibt es noch andere Theorien, wie die des sozialen Konstruktivismus von Peter Berger, der die Autopoiesis Luhmanns auf Religionen anwendet und versucht aufzuzeigen, dass Religion(-en) zur Welt- und Gesellschaftsbildung

des weltlosen Menschen gehören, indem sie eine vom Menschen geschaffene Weltordnung vorgeben, die der Mensch sich wieder einverleibt.⁴

Diese Theorien sollen die Schüler zu eigenen Grundfragestellungen animieren. Warum ist der Mensch religiös und wie drückt sich das aus? Was ist Religion eigentlich? Welche Funktion hat Religion in der Gesellschaft zu erfüllen? Drücken sich dadurch Machtstrukturen aus? Die Schüler sollten fähig sein, anhand kritischer Methoden zu ihren eigenen Einschätzungen zu kommen.

Neben diesen Grundfragen ist natürlich Religionsgeschichte von Bedeutung, da sie die Jugendlichen mit den großen religiösen Strömungen der Welt vertraut macht und ihnen auch die Möglichkeit gibt, etwaige Parallelen zu ihrer Erfahrungswelt zu ziehen oder Unterschiede festzustellen. Dabei ist es wichtig, Begriffe wie Monotheismus, Henotheismus, Ritual, Mythos, Logos etc. einzuführen, diese kritisch zu hinterfragen und auch vergleichend anzuwenden. Auch Agnostizismus und Atheismus sollten studiert werden, damit man auch diese Begriffe kontextualisieren kann sowie die verschiedenen Abstufungen, die in den Begriffen selber existieren, erkennen kann.

Den Schülern sollten insgesamt die Grundvoraussetzungen geboten werden, sich mit dem Thema kritisch und konstruktiv auseinanderzusetzen und somit auch die Rolle von Religion in unserer heutigen gesellschaftlichen Landschaft besser nachvollziehen zu können. Zweifelsohne werden Kenntnisse der Religionen auch in anderen Fächern nützlich sein, da diese beispielsweise auch stark auf Literatur und Politik eingewirkt haben. Dies sind einige Ansatzpunkte, um aufzuzeigen, wie ein Unterricht aussehen könnte, der Religion als komplexes Phänomen aus verschiedenen Perspektiven anschnidet und so den Schülern die Möglichkeit bietet, fundierter zu urteilen und sich selbst ihr eigenes Bild über die verschiedenen Religionen zu machen. ♦



1 Vgl. die absolute Gegenüberstellung von ‚Ewiggestrigen und Fortschrittlichen‘. <http://www.tageblatt.lu/nachrichten/meinung/story/29921870>.

2 Auguste Comte geht davon aus, dass der Mensch in der Geschichte drei Phasen durchläuft, nämlich die der Magie, der Religion und letzten Endes die des Positivismus, also der Wissenschaft, die sich rein an Fakten hält.

3 Vgl: Linda Woodhead, Paul Fletcher, Hiroko Kawanami, David Smith (Hrsg.), *Religions in the Modern World: Traditions and Transformations*, Routledge, 2005. Natürlich ist es schwierig, genaue Zahlen über Praktizierende zu ermitteln, alleine schon aus Definitionsgründen.

4 <http://www.colorado.edu/ReligiousStudies/chernus/2400/Readings/SummariesOfTheSacredCanopy.htm>.